Nr. 319 XXIV. Jahrgang

Mittwoch, 22. November 1916

# Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung

Größte Verbreitung in Sachsen

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Ferdinandstraße 4

Fernsprecher: Redaktion Nr. 13 6 97, Expedition Nr. 13 6 38, Verlag Nr. 13 5 28. Telegr.-Adr.: Neueste Dresden

Anzeigen: Die einspaltige Nonpareillezeile kostet für Dresden und Vororte 25 Pf., für auswärts 40 Pf., Tabellen- oder Kunsatz bedingen Preisaufschläge entsprechend der nötigen längeren Zeilenzahl. Die zweispaltige Reklamezeile 1,50 Mk., mit Platzvorschrift 2 Mk. Bei Wiederholungen und Inseratenaufträgen Rabatt nach Tarif. Chiffregebühr 20 Pf. Anzeigen von auswärts werden nur gegen Vorausbezahlung angenommen. Für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Garantie übernommen. Aufgabe und Abbestellung von Anzeigen durch den Fernsprecher ist unzulässig. Unsre Dresdner und auswärtigen Annahmestellen sowie sämtliche Annoncen-Expeditionen im In- und Auslande nehmen Anzeigen zu Originalpreisen und -rabatten an.

Bezugspreis: Im Dresdner Stadtbezirk monatlich 90 Pf., vierteljährlich 2,70 Mk. frei Haus, durch unsre weiteren Ausgabestellen monatlich 1,00 Mk., vierteljährlich 3,00 Mk., frei Haus. Mit der wöchentlichen Beilage „Illustrierte Neueste" oder „Dresdner Illustrierte Blätter" je 15 Pf. monatlich mehr.

Postbezug in Deutschland: Ausg. A ohne „Illustr. Neueste" monatl. 1,00 Mk., vierteljährl. 3,00 Mk. „ B mit „Illustr. Neueste" „ 1,15 „ „ 3,45 „

In Oesterreich-Ungarn: Ausg. A ohne „Illustr. Neueste" monatl. 1,79 Kr., vierteljährl. 5,37 Kr. „ B mit „Illustr. Neueste" „ 1,97 „ „ 5,90 „

Nach d. Auslande in Kreuzb. wöchentl. 1,10 Mk. Einz.-Nummer 10 Pf.

# Unsre Infanterie steht vor Craiova

## Rechtsseitige Lungenentzündung des Kaisers Franz Joseph. — Vertreibung der Vierbundsgesandten aus Athen durch die Alliierten! — Die preußische Staatsregierung über die Polenfrage.

### Die rumänische Paßsperre durchbrochen

(Telegramm unsres zum südöstlichen Kriegsschauplatz entsandten Sonderberichterstatters)

(Unberechtigter Nachdruck, auch auszugsweise, verboten)

Aus dem Felde, 20. November

Nach mehr als dreiwöchigem Hin und Her durch das Gebiet der Paßkämpfe an der rumänischen Grenze, während deren meiner Berichterstattung aus technischen Gründen enge Grenzen gezogen waren, kann ich nunmehr folgende Skizze der Lage geben, wie sie sich nach schweren Gebirgskämpfen zugunsten unsrer Waffen entwickelt hat:

In der Moldau haben die Rumänen neuerdings beträchtliche russische Verstärkungen erhalten. Die Russen greifen hier in die Paßkämpfe ein, sind aber nach Süden, wie es scheint, über die Serethlinie bis zur Donaumündung nicht hinausgegangen. Ob für diese Zurückhaltung militärische oder politische Gründe maßgebend sind, mag hier dahingestellt bleiben.

In den Kronstädter Pässen wie am Roten-Turm-Paß kämpfen wir gegen den verzweifelten Widerstand der Rumänen teils bereits unmittelbar um den Austritt in die rumänische Ebene, teils sind wir noch im schrittweisen Vordringen innerhalb der Paßstraße selbst. Der Austritt aus den heiß umstrittenen Paßstraßen des Schul- (Jiu-) Gebiets, dem Vulkan- und dem Szurdukpaß, ist erzwungen. Unsre Kavalleriegeschwader fegen dort den Feind südlich und westwärts bis zur Hauptbahnlinie nach Orsova vor sich her; wo stärkerer Widerstand versucht wird, brechen ihn unsre nachdringenden geschlossenen Marschkolonnen, und so sind wir hier mitten im erfolgreichsten Bewegungskrieg. Vermutungen über die Weiterentwicklung sind nicht Aufgabe dieser Zeilen, es genüge die Feststellung, daß durch das siegreiche Vorgehen der Stoßgruppe vom Szurdukpaß die rumänische Paßsperre gründlich durchbrochen ist. Bei Orsova steht noch eine kleinere rumänische Verteidigungsgruppe, deren weiteres Verhalten abzuwarten ist.

Die Rumänen haben auch hier tapfer Widerstand geleistet. An unserm Erfolge sind abermals Bayern, aber auch Württemberger hervorragend beteiligt. In der Truppe herrscht gehobenste Siegesstimmung. Sie führt dazu, daß selbst die Begleitmannschaften des Trosses abgesprengten kleineren feindlichen Truppenteilen, die naturgemäß im Gebirge vereinzelt noch vorhanden sind, fortgesetzt mit Erfolg Gefechte liefern und dabei Gefangene einbringen. Eine dieser Kolonnenmannschaften hatte einen Zusammenstoß mit einem geschlossenen feindlichen Bataillon und hat es fertiggebracht, dieses aus seiner Stellung herauszuschießen. Der Abmarsch der Masse des Feindes ist so eilig vor sich gegangen, daß die Truppenteile, die der Rückzugsbefehl nicht mehr erreichte, vielfach ohne jede Ahnung von der Aenderung der Lage waren. So erhielt ein feindliches Bataillon zu seinem wahrnehmbaren Entsetzen plötzlich im Rücken Feuer, während es noch Front nach Norden, unsern Angriff erwartete.

Nach wechselvollen Kämpfen um das Vulkan- und Szurduk-Paßgebiet waren die Vorbereitungen für unsern neuen Hauptangriff am 10. November abgeschlossen. Der eigentliche Vorstoß erfolgte am 11. November, doch wurde bereits am 10. scharf und erfolgreich zugefaßt. Der entsprechenden Anlage des bevorstehenden Kampfes war ein voller Erfolg insofern beschieden, als die Rumänen bei der Schwierigkeit des Geländes nicht mehr imstande waren, sich der neuen Lage gemäß umzugruppieren. Um die Heranziehung von Verstärkungen von den benachbarten Pässen her zu verhindern, wurde gleichzeitig dort bis zu den Kronstädter Pässen hinauf energisch angegriffen. So war der 11. November auch anderwärts im Paßgebiet ein Tag heißen Ringens. Er führte am Szurdukpaß zu einem vollen Erfolg, der am 12. in der Bewältigung der zähe verteidigten rumänischen Stellung bei Bumbesti am Ausgange des Passes seine Krönung fand. Bei der Ueberwältigung der Stellung bei Bumbesti haben, wie überhaupt in den Gebirgskämpfen, unsre Mörser ein entscheidendes Wort mitgesprochen.

Ich war am 16. November nach einer Fahrt über die landschaftlich wundervolle Paßstraße in Targu Jiu, einer reichen, anspruchsvollen Landstadt südlich des Passes, dem ersten größeren Ort an der Straße nach Craiova, in der Luftlinie rund 40 Kilometer südlich der Grenze. Ihre Bewohner sind fast ohne Ausnahme geflüchtet. Die Rumänen machten damals Miene, die Höhen südlich der Stadt in neuem Widerstand zu halten, haben indessen auch diese Stellung leider längst räumen müssen. Seit dem 1. November haben wir rund 20 000 rumänische Gefangene gemacht. Ein guter Teil davon entfällt auf die Kämpfe am Szurdukpaß.

Ad. Zimmermann, Kriegsberichterstatter.

(Kb)

### Wichtige Ortschaften, verschanzte Höhen am Alt den Rumänen entrissen.

× Großes Hauptquartier, 21. November. (Amtlich.) (Eingegangen 2 Uhr 50 Min. nachm.)

**Westlicher Kriegsschauplatz:**

**Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:**

Unsre Artillerie bekämpfte mit beobachteter Wirkung feindliche Batterien und Stützpunkte.

Lebhaftes feindliches Feuer lag auf unsern Stellungen beiderseits der Ancre und am St-Pierre-Vaast-Walde.

Keine Infanterietätigkeit.

**Heeresgruppe Kronprinz:**

In der Champagne und im Maasgebiet lebte während einzelner Tagesstunden die Artillerietätigkeit auf.

**Oestlicher Kriegsschauplatz:**

**Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:**

Nichts Wesentliches.

**Front des Generalobersten Erzherzog Carl:**

Im Ludowagebiete (Waldkarpathen) wurde ein Patrouillenunternehmen von deutschen Jägern planmäßig durchgeführt; 40 Gefangene wurden eingebracht. Ein Entlastungsvorstoß der Russen im Nachbarabschnitte scheiterte blutig.

Am Ostrande Siebenbürgens nur kleine Gefechtshandlungen.

Die deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen nördlich von Campulung wiesen auch bei Nacht wiederholte russische Angriffe ab.

Am Alt wurden den Rumänen einige wichtige Ortschaften und verschanzte Höhen in hartem Kampfe entrissen.

Unsre Infanterie steht vor Craiova, dem bisherigen Sitze des Oberkommandos der ersten rumänischen Armee.

**Balkankriegsschauplatz:**

**Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen:**

Von Artilleriefeuer abgesehen keine besonderen Ereignisse.

Constanza und Cernavoda wurden beschossen.

Unsre Fliegergeschwader bewarfen Verkehrsanlagen bei Bukarest mit Bomben.

**Mazedonische Front:**

Zwischen Prespa-See und Cerna fühlt der Gegner an die deutsch-bulgarischen Stellungen mit Vortruppen heran.

Serbische Vorstöße an einzelnen Stellen der Moglena-Front, durch starkes Feuer vorbereitet, scheiterten.

In der überschwemmten Strumа-Ebene Zusammenstöße von Aufklärungsabteilungen.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

### Der Sieg von Turgu Jiu

WTB. Berlin, 20. November

Von zuständiger Stelle erfahren wir: Mit der Niederlage der Rumänen in der Schlacht von Turgu Jiu und dem Durchbruche der deutsch-österreichischen Truppen am 18. November bis zur Bahnlinie Orsova—Craiova sind die Kriegshandlungen gegen Rumänien in eine neue Phase eingetreten. Dieser rasch und energisch durchgeführte Gegenstoß hat noch größere Bedeutung als der Durchbruch in der Dobrudscha, wodurch die Rumänen im Osten gefesselt und von Osten her bedroht wurden. Mit dem Vorstoße zur Bahnlinie Orsova—Craiova wurde die Tür zur walachischen Ebene eingedrückt. Nachdem im Oktober noch um die Schlüsselpunkte im Norden Rumäniens in dem siebenbürgischen Gebirge erbittert gerungen wurde, wuchs nach der Bezwingung der Pässe der Druck der Mittelmächte entsprechend ihrem Raumgewinne nach Süden von Tag zu Tag. Im Gleichmaße mit diesem Drucke dehnte sich auch die Kampffront beiderseits der hauptsächlich bedrohten Mittelpunkte von Predeal und nördlich Campulung aus, jedoch schließlich in den Gebirgen der Moldau und in den Walachei-Karpathen auf allen Punkten bis hinunter nach Orsova gerungen wurde.

Im Raume des Predeal-Passes wurden vom 5. bis 11. November die Höhen westlich von Busteni erstürmt. Im Ausgange des Törzburger Passes drangen die Angriffe nördlich Campulung vom 12. bis 17. November bis in die Linie Candesti—Ramnesti vor. 25 Kilometer südlich des Roten-Turm-Passes besetzten sie am 9. November Sardoni und am 12. den Frunta-Berg. Die Rumänen wehrten sich an der ausgedehnten Kampffront mit großer Zähigkeit und machten erbitterte Gegenstöße, besonders im Predeal-Passe nördlich Campulung, sowie im Auslaufgebiet des Roten-Turm-Passes und im Jiul-Tale. Alle diese verzweifelten Angriffe, mit denen die Rumänen das Vordringen der Mittelmächte aufzuhalten und dem wachsenden Drucke bei Predeal und Campulung zu begegnen suchten, brachten ihnen trotz sehr hoher Blutopfer nicht nur an den Angriffsstellen keine örtlichen Gewinne, sondern sie vermochten auch nicht, den täglich stürmischer vordringenden Oesterreich-Ungarn und Deutschen Halt zu gebieten. Am 18. November wurde dieser Druck derartig stark, daß der Verteidigungsgürtel im Jiul-Tale nicht mehr standhalten konnte und zersprang. In heißer Schlacht wurden die Rumänen trotz zähestem Widerstand bei Turgu Jiu unter außerordentlich schweren blutigen Verlusten entscheidend geschlagen.

Wie die Schlacht im Raume Constanza—Cernavoda, stellt die Schlacht bei Turgu Jiu einen der Marksteine in der Geschichte des rumänischen Feldzuges dar. Die siegreichen Truppen der Zentralmächte nutzten augenblicklich ihren Erfolg aus und brachen trotz ungeheuren Hindernissen, verschneiter Wege, kaum gangbarer, geschweige denn fahrbarer Straßen in die walachische Ebene durch. Ein von Osten gegen die durchbrechenden Truppen geführter rumänischer Gegenstoß konnte das Schicksal der Entscheidungsschlacht nicht mehr wenden. Die Kolonnen sind im Vormarsch. Die Schlacht bei Turgu Jiu ist ein neuer Beweis für das exakte Zusammenarbeiten und die innige Waffenbrüderschaft der österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen unter weitschauender Führung. Auffallend ist, daß die rumänische Zivilbevölkerung, durch die schwere Niederlage aufgestachelt, sich am Kampfe beteiligt. Auf Kolonnen und Truppen wird häufig aus dem Hinterhalte geschossen.

Mit dem Abschneiden der Eisenbahnlinie Orsova-Craiova haben die bei Orsova kämpfenden rumänischen Verbände ihre einzige Rückzugslinie verloren. Die deutsche Heeresleitung meldet für den Zeitraum vom 1. bis 18. November eine Gesamtbeute von 139 Offizieren, 19 388 Mann, 26 Geschützen und 72 Maschinengewehren. Mit den riesigen Verlusten der Rumänen in der Dobrudscha und in Siebenbürgen trifft sie der neue Schlag schwer. Gegen den Einbruch in die Walachei verblaßt der rein lokale Erfolg Sarrails bei Monastir vollkommen.

### Die Erkrankung des Kaisers Franz Joseph

(Privattelegramm der Dresdner Neuesten Nachrichten)

-ld- Wien, 21. November

Bei Kaiser Franz Joseph wurde von den Aerzten eine Entzündung des rechten Lungenflügels festgestellt. In dem Bericht, der über das Befinden des 86jährigen Herrschers gestern abend ausgegeben wurde, heißt es: Bei Sr. Majestät ist im Verlaufe der vergangenen Nacht ein beschränkter entzündlicher Herd in der rechten Lunge aufgetreten bei sonst gleichbleibenden katarrhalischen Erscheinungen. Morgentemperatur 38, Abendtemperatur 37,8 Grad. Herztätigkeit gut. Atmung gleichmäßig ruhig. Appetit geringer. Se. Majestät verbrachte den ganzen Tag außer Bett, arbeitete bis zum Abend und empfing den Fürsten v. Montenuovo, die Generaladjutanten Paar und Bolfras, Kabinettsdirektor Schiehl, Sektionschef v. Dumreicher sowie Feldmarschall Erzherzog Friedrich.

Wegen der sonst ungestörten Funktionen aller Organe, insbesondere des Herzens, erhoffen die Aerzte einen günstigen Verlauf der einseitigen Lungenentzündung des Kaisers.

Wie die Korrespondenz Wilhelm erfährt, hat der Kaiser heute eine ruhige Nacht mit gutem Schlafe verbracht. Die Temperatur ist die gleiche wie gestern abend. Der Kaiser ist zur üblichen Stunde aufgestanden und widmet sich in gewohnter Weise den Staatsgeschäften.

*

### Keine Mitregentschaft des österreichischen Thronfolgers

(Privattelegramm der Dresdner Neuesten Nachrichten)

-ld- Wien, 21. November

An hiesiger zuständiger Stelle werden alle Meldungen über die Erweiterung der öffentlich-rechtlichen Stellung des Thronfolgers entschieden dementiert. Es wird weder am 2. Dezember ein Manifest erscheinen, noch der Thronfolger zum Mitregenten bestellt, noch eine sonstige Verfügung erlassen werden, die sich auf den Thronfolger bezieht.

### Zeppeline über Bukarest

Von unserm L-Mitarbeiter

Nachdruck verboten

Stockholm, 18. November

Am Sonntag den 24. September war in den Mittagsstunden ganz Bukarest auf der Straße. Die Gnade der Polizei, die den Kaffeehäusern und Kinematographen eine vierstündige Spielzeit in den Mittagsstunden gestattet hatte, mußte von den vergnügungssüchtigen Bewohnern der rumänischen Hauptstadt voll und ganz ausgekostet werden, und beim herrlichen Sonnenschein sahen die überfüllten Bukarester Straßen, wie sich die verwöhnten Hauptstädter des ungewohnt gewordenen bescheidenen Vergnügens erfreuten. Um 4 Uhr nachmittags mußten allerdings alle Vergnügungsplätze schon wieder schließen, aber die Bukarester promenierten noch die Calea Victoriei hinunter bis zur Chaussee Kisseleff, und wenn auch die Eleganz der Lager und Frauen in dem Bilde der Vergangenheit fehlte, so sah man doch wiederum einmal Menschen, sah die gewohnten Gesichter beisammen, und empfand ein wenig von dem Reiz, den das Leben in den großen Städten besitzt. Da tönten in diese bunte Menge die Pfiffe der Polizei, die Schutzleute liefen aufgeregt durcheinander, und das Läuten der Glocken verkündete, daß ein Zeppelin die Donau mit der Richtung auf Bukarest überflogen hatte. Die Menschen glaubten zunächst an blinden Alarm. Seit 10 Tagen war Bukarest von keinem Luftüberfall heimgesucht worden, und die Schrecken der Vergangenheit hatte man schon fast vergessen. Ja man hörte vielfach die obrigkeitlichen Maßnahmen tadeln, man nannte es rücksichtslos, daß gerade an diesem Tage eine „Zeppelinprobe" stattfinden mußte, und die Polizei hatte alle Mühe, die Menschen von der Straße zu verdrängen. Durch die Haustüren und Läden, die sofort geöffnet wurden, mußte man, wo man ging und stand, schnell in ein Haus eintreten und von dort wurde man in den Keller hinuntergeführt, wo ein solcher vorhanden war. Da aber die älteren Bukarester Häuser keine Keller besitzen, mußten viele im Erdgeschoß bleiben und konnten von dort die Zeppeline beobachten. Es kam zuerst ein Zeppelin mit ziemlich bedeutender Geschwindigkeit herangefahren, man sah von allen Seiten der Stadt die Abwehrkanonen spielen, die Schrapnells prasselten auf das Straßenpflaster, und der Zeppelin fuhr in stolzer Unberührtheit rund um die Stadt herum. Bald darauf erschien ein zweites Luftschiff, während das erste in der Mitte der Stadt über dem Zentralbasar stand, von allen mit gespannter Aufmerksamkeit betrachtet. Wenige Sekunden später stürzten zwei Bomben nieder. Die Wirkung war von unserm Aufenthaltsplatze nicht erkenntlich, doch schwiegen allenthalben die Menschen, viele stürzten auf die Straße und ein neuer Hagel von Schrapnellen und kleinkalibrigen Geschossen suchte das Luftschiff zu erreichen. Aber der Zeppelin hatte sofort nach dem Abwerfen der Bomben eine rasche Wendung gemacht und stand plötzlich vertikal, wie senkrecht über den Häuserreihen. Rechts und links explodierten die Geschosse, aber das Luftschiff, das jetzt nur eine kleine Angriffsfläche bot, blieb unerreichbar. Das andre Luftschiff richtete seinen Angriff auf die nördlichen Befestigungen der Stadt und glitt rasch über das Häusermeer hinweg. Und gerade diese Ruhe und Sicherheit, mit der die Feinde durch die blaue Luft glitten, erregt immer aufs neue die Wut der hauptstädtischen Bevölkerung. Tatsächlich ist Bukarest im Kampf gegen die überlegenen deutschen Luftwaffen zur Ohnmacht verurteilt.

Man konnte von unserm Unterschlupf deutlich beobachten, wie der erste Angreifer manövrierte. Nachdem das Spiel der Abwehrkanonen, das als ohnmächtige Antwort auf die ersten Bombenwürfe erfolgte, abgeflaut war, hob sich der Zeppelin wieder in seine horizontale Lage und begann sich langsam vorwärts zu bewegen, sich ein wenig zu drehen, wieder rückwärts zu fahren: Jeder in der Stadt wußte, daß die deutschen Luftschiffer jetzt ihr neues Ziel suchten. Das sind für die hauptstädtische Bevölkerung Augenblicke unerhörter Spannung, besonders, wenn man den Feind dichter und dichter herankommen sieht. Dieses Mal fielen drei Bomben nieder, und ein fürchterliches Krachen wurde hörbar. Und wieder begann das alte Spiel.

Die Wirkung der Angriffe mußte groß gewesen sein, denn wenige Minuten darauf sah man eine lange Reihe von Automobilen des Roten Kreuzes die Strada de Paris entlangfahren und um die Ecke nach der Calea Victoriei biegen. Bald kamen auch schon einige Wagen zurück, welche die leichter Verwundeten nach einem der Verbandplätze brachten. Der Angriff dauerte bis ½8, und es war schon dunkel, als man wieder auf die Straße durfte: Das Innere der Stadt machte einen überraschenden Eindruck: überall lagen Splitter, Stuckatur, Fensterscheiben und Fensterrahmen, Blechstücke, Steine aus dem Dachfirst, Kalkputz, das Straßenpflaster war aufgerissen, zahlreiche Laternen waren wie aus dem Erdboden gedreht. Ein vierstöckiges Haus, in der Nähe des Arsenals, war von einer Bombe aufgespalten, die durch alle vier Stockwerke hindurchgeflogen war. Die inneren Wände waren eingestürzt, Balken lagen herum, und das Ganze war wie ein großer Schutthaufen, in dem weinende Menschen wühlen. An der Stelle, wo die elektrische Bahn den Boulevard Elisabetha kreuzt, waren die Tramgleise wie hochgehoben und starrten senkrecht empor. Es klaffte ein riesiges Loch im Umfange von zwei Quadratmeter, das von zwei

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id490223001-19161122/1